Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 56 (1969)
Heft: 20

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie notwendig die Aufklärung vor allem der jungen Schweizerinnen und Schweizer über eine gute Zahnhygiene ist, erhellt aus der Tatsache, daß die Schweizer rund 300 Millionen Franken jährlich für die Sanierung ihrer Zähne ausgeben. Darüber hinaus wenden Bund, Kantone und Gemeinden alljährlich erhebliche Beträge aus Steuergeldern auf, um die Kinder in den Schulzahnkliniken behandeln und in richtiger Zahnpflege unterweisen zu lassen. 99 von 100 erwachsenen Schweizern leiden an Karies (Zahnfäulnis) oder an Parodontose (Zahnbettschwund), den weitest verbreiteten Zivilisationskrankheiten unserer Zeit. Diesen Volksseuchen kann nur Einhalt geboten werden, wenn schon die Kinder rechtzeitig über die Folgen einer mangelhaften Zahnpflege aufgeklärt werden.

Mit den beiden Teilen des diesjährigen Zahnwettbewerbs erhalten Schulen, Gemeinden usw., die sich seit langem um eine bessere und intensivere Zahnpflege bemühen, eine wirksame Unterstützung, um so mehr als bei dieser Aktion die Akzente nicht einseitig beim Mahnen und Warnen einer «Drohfinger-Mentalität» liegen, sondern auf der Betonung des Positiven.

Vor allem die Teilnehmer des Plakatwettbewerbs haben sich — auf dem Umweg über die Plakatgrafik — intensiv mit der ganzen Problematik der Zahnpflege, sei es unter Anleitung eines Lehrers, Gruppenleiters usw. oder auch allein, zu befassen. Gleichzeitig dringen die Schüler in eines der wichtigsten Werbemittel der Gegenwart ein und setzen sich auch mit ihm auseinander, was einerseits dem Gestaltungsdrang der Jugendlichen entgegenkommt und gleichzeitig ihren kritischen Verstand schärft.

Weil der Plakatwettbewerb gerade aus diesen Gründen eine wertvolle und interessante Ergänzung des Schulunterrichts von Abschlußklassen darstellt, haben denn auch sämtliche Erziehungsdirektionen der deutschschweizerischen Kantone der Aktion ihre Unterstützung zugesichert. Dies hatte zur Folge, daß die Teilnehmerzahl 20 000 überschritten hat, noch ehe der Wettbewerb überhaupt öffentlich ausgeschrieben wurde.

Pressedienst der Schweizerischen Zahnärztegesellschaft (SSO/AK) A. N. Becker, Oberdattenberg 1, 6000 Luzern, Telefon 41 85 33.

Aus Kantonen und Sektionen

Uri: Zum Gedenken an den Nestor der schweiz. Lehrerschaft, Professor Kaspar Schnyder, Altdorf

Klein von Gestalt, aber mit einer strotzenden, zähen Natur ausgestattet, hat der Nestor der Lehrerschaft mehr als 50 Jahre am Kollegium Karl Borromäus und an der Berufsschule und Verkäuferinnenschule Uri das Schulszepter geführt. Er war dabei der Schulmann mit den Prädikaten minutiöse Genauigkeit, gründliche Vorbereitung und Korrekturarbeit, gestrenger, bestimmter Forderer selbständiger Schülerarbeit. Das wußten die Kollegiumszöglinge des Deutsch-, Französisch-, Italienisch- und Lateinkurses so gut wie die Lehrtöchter und Lehrlinge der Berufs- und Verkäuferinnenschule Uri, zu deren Gründern er gehörte. Aus dieser pflichtbewußten und unermüdlichen Arbeit sind denn auch die entsprechenden Erfolge erwachsen. Solange Professor Schnyder das Schulszepter führte, waren die Altdorfer Lehrlinge männlichen und weiblichen Geschlechts immer auf der obersten Stufenleiter des Erfolges zu finden. Über 50 Jahre lang war diese urnerische Phalanx kaum einmal zu durchbrechen.

Als einziger Bauernsohn auf einem großen Hof in Geuensee im Luzernerland hätte zwar die Kompaßnadel in anderer Richtung zeigen sollen. Aber allen Hindernissen zum Trotz wanderte der kleine Luzerner nach fünf Primarklassen täglich zu Fuß mehr als zwei Stunden ans Untergymnasium in Beromünster. Ohne die Vorbildung der Mitschüler erreichte er bald einmal die oberste Sprossenleiter der Klasse. Nach dieser Vorschulung nahm die Stiftsschule Engelberg den kleinen «Kasperli» in die schützende Obhut. Nach glänzend bestandener Matura begann die Romantik des wandernden Scholaren. Die Hochschulen von Fribourg, Paris, Brüssel, London, Eichstätt, Innsbruck, Straßbourg, Breslau, Florenz und Venedig weiteten den Wissenskreis des fröhlichen, strebsamen Schweizers, der in den Studentenromanen des Schriftstellers Ackermann als Perkeo getreulich verewigt ist. Wollte der sprachgewandte Schulmann die Burschenherrlichkeit in Erinnerung rufen, dann griff er ins Bücherregal und las darin, was die Feder des Schriftstellers über ihn zu berichten wußte. Der Ehe mit Frl. Marie Baumann aus Altdorf entsprossen zwei Töchter. Als der Tod die Mutter und Erzieherin entriß, fand Professor Schnyder in Frl. Anna Elmiger aus Luzern eine zweite Lebensgefährtin, die ihm eine dritte Tochter schenkte. Durch einen schweren Unglücksfall verlor er auch die zweite Gattin. Diese schweren Schicksalsschläge trug Kaspar Schnyder mannhaft und in unerschütterlichem Glauben an Gott.

Über das Grab hinaus trauern seine einstigen Schüler, die zu einem körperlich kleinen Manne, aber einer großen Erzieherpersönlichkeit aufblickten. Daß seine Wirksamkeit große Strahlkraft hatte, bewies die Akademiefeier am Kollegium, an welcher er an seinem 80. Geburtstag aus der Hand des italienischen Generalkonsuls aus Zürich die Verdienstmedaille für seine Bemühungen um die italienische Sprache und Kultur in der Schweiz entgegennehmen durfte.

Was Kaspar Schnyder gewirkt hat, das lebt weiter in der Bewährung seiner Schüler und Schülerinnen. r.

Luzern: Erfolgreiche Singschule heute

Im Herbst 1963 eröffnete die Schweizerische Kirchenmusikschule in Luzern eine Singschule für Kinder. Das Ziel dieser Schule ist, mit der stimmlichen und sprachlichen Erziehung eine allgemeine musikalisch-rhtyhmische Ausbildung zu verbinden. Der Hauptakzent liegt auf der Gehörschulung durch Singpraxis; Ansporn und Vorbild waren den Gründern die Erfolge in Ungarn und die auf 20jähriger Erfahrung resultierenden Erfolge von P. Roman Bannwart an der Sängerschule in Einsiedeln.

Schon bei der Gründung wurden Stimmen laut, die fanden, eine Singschule sei heute eigentlich nicht mehr aktuell, da das Singen bei der Jugend sehr an Zugkraft verloren habe, was schon durch die umstrittene

Position des Schulgesanges bewiesen sei. Tatsächlich dauert das Feilschen um die zwei Stunden Gesangs- oder Musikunterricht pro Woche an den Schulen nun schon Jahre. Musik als gleichberechtigtes Schulfach hat sich nur in einzelnen Spezialschulen behauptet, welche sich betont für das Musische einsetzen. Das Argument, die Singpraxis bedeute für jeden Menschen eine ästhetische Bereicherung, stößt in der nüchtern denkenden Industriegesellschaft auf Geringschätzung. Wenn dem Musikunterricht zugestimmt wird, dann doch betont dem Instrumentalunterricht. Der Glaube, daß das Spielen eines Instrumentes den Menschen musikalischer mache, ist ungebrochen. Die Überzeugung, daß Musik beim Hören anfängt und daß die Entwicklung des Gehörs in unmittelbarer Beziehung zum Singen steht, hat außerhalb der Fachkreise erst wenige Anhänger gefunden. Das Feilschen um den Nutzen des Singens und um die Frage, ob das musikalische Gehör eine Sache der Begabung oder erwerbbar sei, dauert an. Während die deutschsprachigen Länder sich in Fachblättern streiten, hat ein Land, nämlich Ungarn, den Einsatz nicht gescheut, für die Nützlichkeit des Singens den Beweis anzutreten. Zoltan Kodaly hat sich für den erweiterten Musikunterricht in der Elementarschule eingesetzt; nicht um die Nützlichkeit des Singens zu beweisen (davon war er überzeugt), sondern um damit die musikalische Bildung für alle zu erreichen. Er hat mit einigen Mitarbeitern ein großes Unterrichtswerk verfaßt, das er Chorschule nennt. Dieses umfaßt ungefähr 850 Übungen zur Entwicklung der Tonvorstellung und des rhythmischen Gefühls und 130 Liedsätze für die Jugend von drei bis fünfzehn Jahren. Eine Schallplattenreihe ergänzt das Material für die Musik- und Formlehre. Der ganze Lehrgang wird in sechs Jahren an den Elementarschulen durchgearbeitet. 1950 hat Kodaly mit der Erpobung seines Unterrichtswerkes begonnen. Der Erfolg war eindeutig: 1960 hatten bereits 100 Schulen diesen Lehrgang eingeführt, und heute sind es 117 Schulbehörden, welche diesen musikalischen Lehrgang mit sechs Wochenstunden Musik als verbindlichen Lehrstoff in den Unterrichtsplan aufgenommen haben. Nach zwanzig Jahren hat man nun so viel Erfahrung gesammelt und Schulklassen getestet, daß Ungarn heute in der Lage ist, den Wert der musikalischen Bildung in jeder Beziehung zu beweisen. (Vaterland)

Solothurn: Solothurnischer Kath. Erziehungsverein

s. - Mit Genugtuung darf konstatiert werden, daß sich heute weiteste Kreise mit Schul- und Erziehungsfragen beschäftigen. Es geschieht dies wohl aus der Erkenntnis heraus, daß die zeitentsprechende Bildung der heranwachsenden Jugend zu einem für das ganze Volk bedeutungsvollen Problem geworden ist. Der Einsatz für die junge Generation ist sowohl personell wie vor allem auch materiell außerordentlich groß. Darüber darf man sich freuen.

An der Sitzung des Vorstandes des Solothurnischen Katholischen Erziehungsvereins, einer im Jahre 1917 gegründeten Institution, aus der 1922 auch das Katholische Jugendamt Olten herausgewachsen ist — streifte an seiner Sitzung in *Olten* die Fülle der sich immer neu stellenden Aufgaben einer solchen Organisation. Wie der Präsident, Bezirkslehrer Peter *Jäggi* (Dornach), in seinem Eröffnungswort ausführte, drängt sich heute die verantwortungsbewußte Überprüfung auch einer weltanschaulich ausgerichteten Erziehungsinstitution auf. Heute zeichnet sich das Bestreben nach einer *vermehrten interkonfessionellen Zusammenarbeit* auf, und der einst so treu gehütete kantonale Rahmen muß sowohl regional wie auch interkantonal aufgeschlossen gesprengt werden.

Wie der Berichterstatter über die höchst aufschlußreiche Präsidentenkonferenz des Katholischen Lehrervereins der Schweiz in Zug, Otto Schätzle (Olten), darlegte, muß heute bei allen größeren Projekten und Arbeitsgebieten die volle Parität der verschiedenen Lehrerorganisationen anerkannt werden. Früher pflegte man sich bewußt und oft förmlich mißtrauisch abzukapseln. Heute ringt man sich allmählich zur Erkenntnis durch, daß wir weltweiter denken und handeln müssen, daß wir die politische oder konfessionelle Überzeugung des einzelnen Mitbürgers zu respektieren haben und auf einer breit fundierten Basis im Interesse der gesamten Jugenderziehung wohlwollend zusammenarbeiten sollen.

Der Solothurnische Katholische Erziehungsverein begrüßt alle Bemühungen, die eine *sinnvolle Koordination im Erziehungswesen* erleichtern oder herbeiführen. Wir müssen uns von veralteten Ansichten und auch von Vorurteilen lösen, wenn wir die heute allgemein gewünschte bessere Kooperation über die in mancher Beziehung als Fesseln empfundenen Kantonsgrenzen hinweg verwirklichen wollen. Die wohl beste Lösung dürfte in einer föderalistischen Konzentration liegen. Die Kantone möchten ihre Eigenständigkeit bewahren, was verständlich ist. Doch wird man je länger desto mehr die Schulfragen mit gemeinsamer Anstrengung und auf weite Sicht koordiniert zu lösen versuchen müssen. Die kantonalen Erziehungsdirektoren fördern die Bestrebungen nach Kräften, so daß zu hoffen ist, daß in absehbarer Zeit befriedigende Fortschritte erzielt werden können.

Der Vorstand besprach das weitere Vorgehen. Die geringen zur Verfügung stehenden Mittel zwingen zur gewissenhaften Abwägung der vorzunehmenden Pläne. Der Kantonalkassier, Lehrer Othmar *Müller* (Schönenwerd), wünscht eine tatkräftigere Unterstützung. Es muß noch abgeklärt werden, wie weit auch regionale Zusammenkünfte neben kantonalen Tagungen durchgeführt werden können.

Die Bestrebungen zur Errichtung eines schweizerischen Weiterbildungszentrums für Lehrkräfte in Le Pâquier FR werden begrüßt.

Aargau: Die Lehrerausbildung wird verlängert

Nachdem der Mangel an Lehrkräften weitgehend behoben ist, soll nun die schon seit Jahren geforderte und im Grundsatz auch bereits beschlossene Erweiterung der Lehrerausbildung im Aargau in absehbarer Zeit Tatsache werden. Der Erziehungsrat beschloß, dem Regierungsrat eine Lösung vorzuschlagen, wonach künftig einem vierjährigen Unterseminar eine Praktikumszeit von einem halben Jahr und darnach eine dreisemestrige Weiterausbildung in einem Oberseminar folgen soll. Der Große Rat hat noch Stellung dazu zu beziehen.

50 Jahre Katholischer Schulverein Graubünden

Zu seinem 50jährigen Bestehen (1919—1969) schenkte der Katholische Schulverein seinen Mitgliedern und der Öffentlichkeit eine ebenso instruktive wie packende Jubiläumsgeschichte. Von Can. Prof. Dr. B. Simeon, der während 45 Jahren die Geschicke miterlebt und während 35 Jahren entscheidend mitgestaltet hat, wurde diese Jubiläumsgeschichte verfaßt.

Es mag nicht nur für Graubünden bedeutsam sein, diese 50 Jahre geistig nachzuvollziehen. Simeon erklärt, daß das Jubiläum zugleich eine Weichenstellung für die Zukunft bedeute. Das geistige Gefüge habe sich völlig gewandelt; die Unruhe zumal auch in den erzieherischen Zielsetzungen und Methoden und die im Guten wie im Schlechten radikal gewordene Jugend legten neue Orientierungen nahe. Die Jugend sei kritisch, lasse sich vom Konkreten allein erfassen, suche aber auch gerade deswegen bei den Erziehern echte Leitbilder. Damit sei der Kantonalverband herausgefordert, ebenfalls in neuen Kategorien zu denken und zu handeln und damit die pädagogische Kraft des Glaubens noch tiefer wirken zu lassen als je.

Die Voraussetzungen dieser Vereinsgründung in Bonaduz im Jahre 1919 reichen weit ins 19. Jahrhundert zurück, in die Zeit der laizistischen Angriffe auf die christliche Schule (Kulturkampf, SLV usw.) und dann in den Bündner Schulbuchstreit des Jahres 1900, wo sich 3000 Oberländer in Ilanz in einer eindrucksvollen Protestversammlung gegen einen weltanschaulichen Druck auf ihre Schulen von Regierungsseite her wehrten. Der damalige Trunser Pfarrer und spätere Bischof Christian Caminada holte die Anregung zur Gründung des Bündner Schulvereins aus der Erinnerung an jene mächtige Ilanzer Tagung. 50 Lehrer und Geistliche gründeten 1919 den Verein. Abwehr, Weltoffenheit und lebendige Initiative waren im Verlauf der seitherigen 50 Jahre immer wieder notwendig und am Werk und machten den Verein immer neu lebendig. Als z. B. 1920/29 die Forderungen nach dem Ausbau des Religionsunterrichtes und des konfessionell getrennten Pädagogik- und Geschichtsunterrichtes am damaligen geistig einseitig orientierten Lehrerseminar in Chur von den Behörden abgewiesen wurden, schloß sich dem Verein zu den bisherigen über 300 Lehrern und Geistlichen auch ein breiter Kreis von schul- und glaubensinteressierten Magistraten, Politikern und Eltern an. Heute gehören dem Verein 1121 Mitglieder an, 339 Lehrkräfte, 117 Geistliche und 607 Schulfreunde. Doch der Verein weiß, daß Wachsenlassen nicht genügt, sondern Werbung unerläßlich ist.

Solch tatkräftiges Verbandswirken wurde ermöglicht durch den aktiven Kantonalvorstand mit seiner «Departementsorganisation» nach Sachfragen, durch die jährlich 1½-tägigen Delegierten- und Jahresversammlungen, durch die sechs regionalen Sektionen mit ihren eigenen Veranstaltungen, durch die gedruckten Jahreshefte, die in ihren Berichten und Ausführungen in vorzüglichem Maße eine erzieherische, schul- und standespolitische wie berufsethische Bildungsaufgabe erfüllen, und durch die öffentlichen Stellungnahmen und Eingaben des Verbandes.

Dank lebendiger und geistig überragender Führungskräfte schulte der Kantonalverband bei seinen Mitgliedern das kritische Urteilen und das erzieherische Gewissen durch eine Reihe besonderer Mittel: Jährlich werden im Turnus von Sektion zu Sektion Standesexerzitien für Lehrer und Lehrerinnen durchgeführt, organisiert durch den geistlichen Beirat des Kantonalverbandes, eine Einrichtung, die den meisten Kantonalverbänden bzw. Sektionen abhanden gekommen ist. Einkehrtage gelten nur dort als Ersatz, wo ein Besuch der Exerzitien nicht möglich ist. Die «Schweizer Schule» wurde schon am Anfang zum Vereinsorgan erklärt, und dafür wird jährlich geworben. In den einzelnen Pfarreien organisierten Lehrerschaft und Klerus Schul- und Erziehungssonntage: Zwischen 1952—1964 waren es 200 solcher Schulsonntage. Dr. Simeon fordert für diese ausgezeichnete Einrichtung neue Initiativen und Formen. Seit 1964 wurden in verschiedenen Sektionen Kurse zur Einführung in den liturgischen Laiendienst und in den neuen kirchlichen Gesang organisiert. Bemerkenswert sind Kontakte und teilweise Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Schulverein, zumal in einer interkonfessionellen Woche über «Religionsunterricht heute» und durch die gemeinsame Einführung einer regulären Lebenskunde in Berufsschulen. Der Bündner Schulverein läßt sich nicht zuletzt vom Zentralverein der katholischen Lehrerschaft der Schweiz (KLVS) immer wieder neu anregen, besucht treu seine Tagungen. Besonders wertvoll sind die Werbung für die «Schweizer Schule» und das missionarische Interesse. Die ersten Anregungen für die Aktion Burundi kamen übrigens von zwei Mitgliedern des Bündner Schulvereins. — So erfüllt der Kath. Schulverein Graubünden eine Reihe entscheidender Aufgaben, die vom Kantonalen Lehrerverein Graubünden nicht erfüllt werden könnten. Der Katholische Schulverein will nicht trennen, sondern ergänzen und vertiefen. So trägt er Wesentliches zur Lehrerbildung im Kanton bei.

Keinem Kantonalverband bleiben Auseinandersetzungen um seine Glaubensüberzeugungen und um das christliche Schulideal erspart, wenn er seine Aufgabe erfüllt. Ohne solche Auseinandersetzungen vollzieht sich fraglos ein geheimer geistiger Zerfallsprozeß, so aktiv ein Verein sonst sein mag. Daß in Graubünden bei den starken Bündner Charakteren das Aufeinanderprallen härter ausfallen kann, ist wahrscheinlich. Es gab harte Angriffe von religiös oder konfessionell gegnerisch denkenden Kreisen, darunter auch schon von Erziehungschefs. Doch diese Kämpfe riefen auch immer das Schulgewissen wach und gewannen dem Verband neue Mitglieder. Schlimm war in den letzten Jahren die Auflösung der blühenden großen Hofschule Chur, die durch eine gehässige Verweigerung gemeindlicher und staatlicher Finanzmittel erzwungen wurde. An neuen Aufgaben für die Zukunft sieht Dr. Simeon die Gründung neuer Regionalsektionen, die Neuaufnahme der Schulsonntagetraditionen in zeitentsprechender Form, die Intensivierung der Sektionsarbeit, eine konzentrierte Bildungsarbeit bei den Mitgliedern und eine systematisch aufgebaute Schulungsarbeit beim Volk über psychologische, pädagogische usw. Probleme bis in die einzelnen Gemeinden hinaus.

Hoffnung und Vertrauen auf diese Zukunftsarbeit dürften stark sein, schreibt Dr. Simeon, denn es be-

stehe die merkwürdige und bemerkenswerte Tatsache, daß gerade auch die Jugend zu den eigentlichen Seinstiefen des Glaubens drängt, der sich nicht vergewaltigen läßt. «Diese Wirklichkeit der suchenden, fordernden jungen Generationen ist die geistige Infrastruktur», auf der das Wirken des Vereins aufbauen könne. Es gibt aber auch immer neue Erzieher, die zu diesem Eigentlichen zu führen fähig und zum letzten Einsatz dafür bereit sind. Die Geschichte des Schulvereins, die geistigen Leiter des Vereins — Dr. B. Simeon muß darunter besonders genannt werden — und zahlreiche treue Mitglieder haben es bewiesen. Diese 144seitige Jubiläumsgeschichte — schön von bischöflichem Wort und dichterischen Gebilden umrahmt — ist selbst ein Anruf zu solcher stets neuer Bereitschaft.

Nn

Thurgau: Französisch an der Primarschule

Nachdem ernsthaft damit zu rechnen ist, daß der frühe Fremdsprachenunterricht in nicht allzu ferner Zeit im Lehrplan der Primarschule Aufnahme finden wird, nimmt das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau Versuchskurse in Aussicht. Die Versuche, die vom Erziehungsdepartement angeordnet und kontrolliert werden, sollen frühestens im Frühling 1971 anlaufen. Wichtig ist, daß die an die Primarschule anschließenden Schulen (Abschlußklasse, Sekundarschule) in der Lage sind, diesen Französischunterricht koordiniert weiterzuführen. Da alle derartigen Versuche Abweichungen vom obligatorischen Lehrplan mit sich bringen, sind sie nur statthaft, wenn sie vom Erziehungsdepartement angeordnet und durch die von ihm bezeichneten Fachleute sorgfältig vorbereitet wurden.

Mitteilungen

Schweizerische Jugendbuchtagung in St. Gallen am 25./26. Oktober 1969

Unter dem Motto «Zum Lesen verlocken» veranstalten der Schweizerische Bund für Jugendliteratur und die Kantonale Kommission für Schulbibliotheken St. Gallen eine Tagung, die dem Jugendbuch im Unterricht gilt.

Der Samstag setzt den Akzent auf das Thema *«Das Jugendbuch als Diener des Unterrichts»*, der Sonntag auf die Frage *«Was leistet die Schule als Dienerin des Jugendbuches?»*

Die Tagung findet in der Kantonsschule St. Gallen statt. Als Teilnehmer werden Schulbibliothekare, Lehrer der Primar- und Sekundarschulen und weitere am Jugendbuch interessierte Personen erwartet.

Anmeldungen sind bis 20. Oktober 1969 zu richten an das Zentralsekretariat des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur, Herzogstraße 5, 3000 Bern, wo auch das genaue Programm erhältlich ist. Die Kosten für die Teilnahme an der Tagung betragen einschließlich Unterkunft und Verpflegung Fr. 35.—.

Schulfunksendungen Oktober/November 1969

Erstes Datum: Morgensendung 10.20–10.50 Uhr
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30 bis 15.00 Uhr

15. Oktober/21. Oktober – *Eine musikalische Reise nach Bali.* Prof. Dr. Hans Oesch, Basel, stellt die balinesischen Gamelan-Orchester mit ihren eigenartigen Musikformen als Ausdruck der exotischen Lebens- und Kulturhaltung vor. Vom 7. Schuljahr an.

16. Oktober/22. Oktober — *Fridtjof Nansen, ein Helfer der Menschheit.* Die Hörfolge von Dieter Heuler, Bern, entwirft ein Bild des wagemutigen Polarforschers, der nach dem 1. Weltkrieg durch seine Tatkraft Millionen von Entwurzelten Überleben und Heimkehr ermöglicht hat. Vom 7. Schuljahr an.

17. Oktober/24. Oktober — *«Hans im Glück».* Das Grimmsche Märchen wurde von Hedwig Bolliger, Unterhünenberg ZG, zu einem Spiel in Dialektversen umgestaltet und errang den 1. Preis im Unterstufenwettbewerb des Schulfunks. Vom 1. Schuljahr an.

20. Oktober/29. Oktober — *Coriolan.* Das Hörspiel von Clara Zürcher, Bern, erzählt die Sage, nach der der verdiente römische Patrizier Coriolan, von den Volkstribunen wegen Verachtung der Plebs verurteilt, nur durch die Bitten seiner Mutter von einem Schlag gegen Rom abgehalten werden konnte. Vom 7. Schuljahr an.

23. Oktober/28. Oktober – *Heinzelmännchen.* In der heiteren Gedichtstunde von René Gilliéron, Pfeffingen, wird das Gedicht von August Kopisch vorgetragen und in seinen Ausstrahlungen auf das Tagewerk des Menschen ausgedeutet. Vom 4. Schuljahr an.

27. Oktober/7. November — Zoltán Kodály: «Tänze aus Galánta». Willi Gremlich, Zürich, erläutert die Entstehung und die Besonderheiten des Orchesterwerkes, das dem Charakter der ungarischen Heimat Kodálys verpflichtet ist. Vom 7. Schuljahr an.

30. Oktober/5. November — *Hund und Katze als Hausgenossen.* Dr. Hannes Sägesser, Bern, erörtert die Frage der Domestizierung dieser Haustiergattungen und untersucht deren Stellung im Zusammenleben mit dem Menschen. Vom 6. Schuljahr an.

4. November/14. November — *Wir stellen zur Diskussion: Wem gehört unser Boden?* (Kurzsendung 10.20 bis 10.35/14.30—14.45 Uhr) Alfred Bohren, Zürich, läßt aufrißartig verschiedene Aspekte der Bodenrechtsfrage durch Votanten einer Gemeindeversammlung aufzeigen. Ein Aufruf an die Lehrer zur Einreichung von Tonbandaufnahmen über die Auswertung mit ihren Klassen findet sich im «Schweizer Schulfunk», 35. Jahrgang, Heft 1. Vom 8. Schuljahr an und für Fortbildungs- und Berufsschulen.

4. November/14. November — *Spielerisches Turnen: Im Zoo* (Kurzsendung 10.35—10.50/14.45—15 Uhr). Trude Knobloch regt die kleinen Schüler zur spielerischen Nachahmung von Tierbewegungen an — die dank des methodischen Lektionsaufbaus — die Rolle von Turnübungen übernehmen sollen. Vom 1. Schuljahr an.

6. November/11. November — *Aktion «Gesundes Volk».* Erich Müller, Basel, bespricht die Probleme der graphischen und künstlerischen Gestaltung bei der Entstehung des Plakates der Aktion «Gesundes Volk» 1969. Die zweifarbigen Plakate für die Hand der Schüler können beim Schweizer Schulfunk, Bilder und